
Autor: **Karl Geyer**
Thema: **Der erste und der zweite Ehemann**

„Der erste Mensch ist von der Erde, von Staub; der zweite Mensch vom Himmel. Wie der von Staub ist, so sind auch die, welche von Staub sind, und wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen. Und wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.“
1. Kor. 15, 47-49

„Der erste Mensch, Adam, ward eine lebendige Seele; der letzte Adam ein lebendig machender Geist. Aber das Geistige war nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistige“ 1. Kor. 15, 45. 46

Es gibt himmlische Leiber und irdische Leiber. Dem natürlichen Leib entspricht der geistige Leib. Der irdische Leib ist ein Fleischleib, der himmlische ist ein Geistleib.

Teilhaber beider Naturen werden wir durch Zeugung und Geburt. Der erste

Mensch zeugte nach dem Fall Kinder in seinem Bilde, im Bilde des gefallenen Menschen. Der zweite Mensch, der vom Himmel, der Christus, zeugt durch den Geist mit unserem Geiste neues Leben, das Seine Gottesnatur in sich trägt und uns zu Teilhabern der göttlichen Natur macht.

Der Fleischesmensch steht unter Gesetz; der Geistesmensch ist Träger der

Verheißung. Von dem Fleische wird gefordert; dem Geiste aber wird gegeben. „Denn wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, von dem wird selbst das genommen, was er hat.“ Und es ist ein Glück für alle Beteiligten, dass dem Fleischesmenschen, der nichts aufzuweisen hat vor Gott, auch noch das weggenommen wird, was er zu haben meint. Dann erst, wenn er ans Ende des kreatürlichen Wesens geführt wird, sieht er ein, dass Fleisch und Blut für die Zwecke des Reiches Gottes nichts taugen, mögen sie auch auf Erden Großes geleistet haben.

Die Forderungen an das Fleisch können von diesem nie erfüllt werden. Es ist dem Fleisch einfach unmöglich, sie zu erfüllen. So bleibt nur übrig, dass das Gesetz sein Urteil spricht und das Fleisch verdammt.

An Christus wurde dieses Urteil für alle vollzogen!

Das Fleisch ist für Gott tot. Für den Glauben auch, denn er gibt Gott recht. Somit hat das Gesetz nichts mehr zu fordern, denn sein Urteilsspruch ist vollzogen. Der Mensch, von dem es etwas zu fordern hatte, ist tot. Der alte Mensch, der Fleisches-Mensch, ist von Gott restlos erledigt und beiseite gesetzt. Der Tod Christi ist das Urteil Gottes über das Fleisch.

Das neue Leben in uns, der neue Mensch, eine Zeugung des Heiligen Geistes, stand nie unter Gesetz. Dieses neue Leben ist Christusleben, ist Leben aus Gott. Im Sohne und durch den Sohn ist es uns zuteil geworden. Hier hat das Gesetz nichts mehr zu fordern.

Wir sind für Gott und für den Glauben nicht mehr in Lebensverbindung mit dem alten Ehemann, dem ersten Menschen, dem von der Erde, dem alten Adam, sondern wir sind nunmehr, nachdem der erste durch göttlichen Richterspruch verurteilt und getötet wurde, eines anderen Mannes geworden, nämlich des zweiten Adam, des Menschen vom Himmel, des Christus.

Gott hat die Bindung an den ersten rechtmäßig durch den Tod aufgelöst (denn Lebensverbindungen können nur durch den Tod gelöst werden) und uns durch den Geist für immer und unauflöslich an den Sohn der Liebe gebunden. Der Glaube betet auf über dieser Gottestat.

Durch den Tod des ersten Ehemannes haben auch alle die Verordnungen ihre Gültigkeit verloren, die sich auf das gemeinsame Leben bezogen. Die gesetzliche Regelung des Verhältnisses zu dem Ehemann ist durch dessen Tod gegenstandslos geworden. Solange der erste Ehemann lebte, konnte er auf Grund des Gesetzes gewisse Forderungen stellen. Nach seinem Tode sind diese Forderungen erloschen, denn sie galten nur für die Zeit der Ehe, für die Zeit des gemeinsamen Lebens. Somit ist nicht nur der Ehemann tot, sondern auch die gesetzmäßigen Forderungen des Ehemannes sind erloschen. Das Gesetz des Mannes galt für das Weib nur, solange der Mann lebte. So lange war sie auch an diese Forderungen gebunden. Nun sind beide tot für sie. Sie ist frei vom Manne und frei vom Gesetz des Mannes.

Diese Freiheit kostete den Sohn der Liebe das Leben. Er starb, damit wir frei würden vom alten, vergänglichen Wesen, um fortan für Ihn da zu sein. Wie beschämend wäre es nun, so zu tun, als ob der erste Mann noch lebe! Welche Schmähung für den zweiten! - Welche Verunehrung Gottes, der löste und band! - Und welcher Sturz für den Menschen selbst, der aus der Liebesverbindung mit dem Sohn der Liebe austritt und zum Todeswesen des alten Fleischesmenschen zurückkehrt. Ein solcher Mensch ist aus der Gnade gefallen, dem seligen Zustand der Gunst bei Gott; er ist von Christo abgetrennt (Gal. 5, 4; Rom. 6, 6; 7, 5).

Der alte Mensch war Sklave der Sünde durch die Gebundenheit des Fleisches; der neue Mensch ist ein Sklave Gottes, ein williger Diener in der Freiheit des Geistes.

Seit der erste Mann tot ist, ist der Ehevertrag mit ihm rechtsgültig gelöst und damit beseitigt und aufgehoben. Die Ehe besteht nicht mehr.

Niemand kann nach dem Tode noch Forderungen stellen, die galten, als er noch lebte. Niemand hat das Recht, so zu tun, als ob die Ehe noch bestünde. Tut er es doch, so lügt er und lästert den zweiten Ehemann, Christus, sowie den obersten Richter, Gott, der richtete, löste und band.

Wir waren im Fleische. Jetzt aber sind wir nicht mehr im Fleische, sondern im Geiste (Rom. 7, 5. 6; 8, 9). Das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden! (2. Kor. 5, 17.)

In einen neuen Stand tritt man durch einen einmaligen Akt. So ist auch unser Freisein vom Gesetz (dem Ehevertrag mit dem ersten Mann, dem Fleischesmenschen) durch einen einmaligen Akt Gottes bewirkt und uns geschenkt worden. Durch den Tod Christi ist der alte Mensch mitgestorben. Das ist eine gottgewirkte Tatsache. Der Glaube erkennt dies und anerkennt es. Somit ist dieser Stand der Freiheit ein Glaubensstand.

Ebenso ist auch die Verbindung mit Christo, der neue Stand, ein Glaubensstand. Nichts von all dem wird zunächst in uns gefunden, nichts beruht auf dem, was wir sind oder geleistet haben. Gott hat getötet, Gott hat lebendig gemacht. Beides in Christo! Der Glaube ruht auf diesen Gottestat.

Im Tode Christi sind wir getötet nach dem alten Menschen; in der Auferstehung Christi sind wir lebendig gemacht nach dem neuen Menschen. Gott hat gewirkt, - wir haben geglaubt!

Dieser kostbare Stand, der uns in Christo geschenkt ist durch die Gnade, die Gunst Gottes, das leidenschaftliche Geneigtsein Gottes zu uns hin, ermöglicht erst dem Heiligen Geiste, in unserem Leben eine Darstellung davon zu wirken in unserem praktischen Zustand. Immer aber ist der Zustand eine Glaubensfrucht, eine Geistesfrucht. Frucht aber ist ein Ergebnis von Lebensvorgängen, die nur möglich sind auf der Grundlage eines gewissen Seins, eines gewissen Standes.

Die Ehe ist ein Stand, Kinder sind die Frucht dieses Standes. Ob nun eine Ehe Kinder hat oder nicht, ändert nichts an der Tatsache des Standes.

Kinder sind gewiss eine begehrenswerte Frucht der ehelichen Verbindung, und in jeder echten Ehe werden sie inbrünstig ersehnt. Aber auch in der ersten Zeit der Ehe, wenn noch keine Kinder vorhanden sind, besteht die Ehe vor Gott und Menschen mit dem gleichen Recht als Stand und Tatsache, wie hernach, da Kinder vorhanden sind.

So ist es auch im Glaubensleben. Wenn Gott uns mit Christo am Kreuz tötete, so haben wir diesen Stand der Dinge einfach anzuerkennen, mag zunächst noch keine Frucht aus dieser Verbindung an uns geschaut werden. Der Glaube betet darüber an, mag sich auch in unserem praktischen Zustand noch keinerlei Auferstehungsleben offenbaren.

Der Glaube gibt Gott recht und rechnet mit Gottes Tun. Natürliche Frömmigkeit rechnet mit der Wirksamkeit und den Leistungen des Menschen. Der Glaube ruht voll Frieden im Werke Christi; der seelisch-fromme Mensch wirkt und schafft in endloser Unruhe, weil die Unvollkommenheit seines Werkes ihn nie zur Ruhe kommen lässt.

Gott hat uns losgemacht vom alten Menschen! Genügt uns das?

Gott hat uns verbunden mit dem neuen Menschen! Reicht dies für uns aus? — Wer will hinzufügen? - Er schmäht nur das vollkommene Werk der Gnade. Gnade aber hat mit Verdienst nichts zu tun.

Wenn Gott uns mit Christo getötet hat am Kreuz, dann sind wir für Gott tot, so, wie Christus wirklich tot war dem Fleische nach, als Er im Grabe lag. Und wenn Gott uns samt Christo auferweckt hat, so leben wir für Gott in dem gleichen Leben, in dem Christus nun lebt in der Herrlichkeit des Vaters.

Dieses Leben ist mit Christo verborgen in Gott (Kol. 3, 3). Dass es noch nicht geoffenbart ist, ändert gar nichts an der Tatsache seines Vorhandenseins. Für den Glauben, der nicht auf das schaut, was man sieht, sondern auf das, was man nicht sieht (2. Kor. 4, 18; Hebr. 11, 1-3), macht es gar nichts aus, dass wir das Endergebnis noch nicht darstellen können. Der Glaube kennt Gott und rechnet mit dem, der das Nichtseiende ruft, als ob es da wäre.

Christi Tod ist unser Tod — Sein Leben ist unser Leben!

In Seinem Tode sind wir frei von all dem Wesen, aus dem Er durch den Tod herausging; in Seinem Leben haben wir Anteil an all dem, in das Er durch die Auferstehung hineinging.

Er ist heute nicht mehr unter Gesetz, sondern Teilhaber der gleichen herrlichen Freiheit der Söhne Gottes.

Frei vom Gesetz! Was schließt das alles in sich! Kein Verdammungsurteil kann uns mehr treffen, — kein Fluch ruht mehr auf uns, — keine Forderung lastet mehr auf unserem Leben, — nichts Unerfülltes schreckt unser Gewissen. Auch der Tod schreckt uns nicht mehr. Wir sind befreit von der Todesfurcht, durch die der Satan alle seine Untertanen ihr ganzes Leben lang in Knechtschaft hält. Das Leben ist für uns Christus, und das Sterben ist uns Gewinn. Dem Gesetz ist Genüge geschehen. Unser alter Mensch ist für Gott tot (und für unseren Glauben damit auch). Was wir hinfort leben, leben wir in der Gemeinschaft dessen, der uns berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht.

Die Frucht dieser Gemeinschaft aber wird offenbar. Hier unten jetzt schon, wenn auch in Schwachheit. Dort einmal später in Herrlichkeit.